

Kommentar

Jürg Auf der Maur
Politikchef



juerg.aufdermaur@ringier.ch

Burkhalter hat noch viel zu tun

Der Aussenminister kann sich freuen: Der Bundesrat ist gestern seiner Idee gefolgt und will, dass sich die Schweiz institutionell der EU nähert. Konkret: Kommt es zu Streitigkeiten zwischen dem Nicht-EU-Mitglied Schweiz und der mächtigen Union, soll der Europäische Gerichtshof eingeschaltet werden.

Damit hat sich Didier Burkhalter vorerst durchgesetzt. In der Regierung hat er eine satte Mehrheit. Einzig Bundespräsident Ueli Maurer will nichts von dieser zaghaften und von der EU geforderten Annäherung wissen. Maurer bleibt auf Parteilinie. Und damit der Ansicht der SVP treu, die Regierung wolle die Schweiz letztlich in die EU führen. Was mit allen Mitteln zu bekämpfen sei.

Das ist zwar reine Kampf-Rhetorik der Volkspartei. Doch auf die leichte Schulter nehmen darf Burkhalter die Opposition nicht. Denn die Kontroverse um die künftige Positionierung der Schweiz in Europa, die Debatte über die Frage, wie der Bilateralismus weiterentwickelt wird, hat erst begonnen.

Burkhalter mag jetzt lachen. Doch der Erfolg im Bundesrat kann sehr kurzfristig sein. Schaut man auf die Reaktionen der grossen Parteien, sind die Mehrheiten anders als in der Regierung. Selbst die FDP, Burkhalters Partei, geht vorsichtig auf Abstand. Sie weiss, wie umstritten das Dossier Europa in der Bevölkerung ist. Und will sich die Finger nicht verbrennen.

Gestern hat Burkhalter gewonnen. Unter Dach ist damit aber noch nichts. Schon im Parlament und erst recht bei einer allfälligen Abstimmung werden die Karten neu verteilt. Ein Spaziergang wird es für Burkhalter nicht.

Die Macho-Magistratinnen

Haben im Bundesrat die Frauen die H



Wer hat in den Sitzungen des Bundesrats das Sagen?
Johann Schneider-Ammann (FDP), Simonetta Sommaruga (SP), Didier Burkhalter (FDP), Eveline Widmer-Schlumpf (BDP), Ueli Maurer (SVP), Alain Berset (SP), Doris Leuthard (CVP, v. l.)

Von Andreas Kunz

Die Männer sind im siebenköpfigen Bundesrat in der Überzahl. Aber haben sie gegen die drei taffen Frauen eine Chance?

Wie der BLICK gestern berichtete, gelten sowohl Simonetta Sommaruga (SP) wie auch Eveline Widmer-Schlumpf (BDP) als Kontroll-Freaks: **engagiert, zäh, und von der einmal eingeschlagenen Linie kaum abzubringen.** Beide sind zudem extrem dossierfest und gestaltungsfreudig, selbst wenn es um kleinste Details geht.

Anders die Trümpfe von Bundesrätin Doris Leuthard (CVP). Die joviale Verkehrsministerin hat mit ihren Umfragewerten sowohl Volk wie auch das eigene Departement im Rücken. Ihr Stab ist seit Jahren eingespielt. Ein «Winning Team», wie Leuthard sagt. **Und sie gilt als Charmebolzen, der schon so manchen Politiker um den Finger wickelte.**

Wie läuft das also ab in den Geheimsitzungen im Bundesratszimmer, wenn die drei Damen und vier Herren zusammentreffen? **Haben die Frauen die Hosen an?**

Mehrere angefragte Parlamentarier reagieren erst belustigt über die Frage – bevor sie ernsthaft ins Grübeln kommen. **SVP-Bundesrat Ueli Maurer?** Sei vor allem damit beschäftigt, **«seine eigenen Geschäfte unter dem Radar durchzubringen»**, sagt eine bundesratsnahe Quelle. Laufende Debatten «kann und will er nicht drehen».

«SP-Mann Alain Berset könnte den Frauen Paroli bieten, heisst es unisono.»

Johann Schneider-Ammann (FDP)? Falle in Diskussionen durch **viele «eventuell» und «vielleicht» auf.** Zudem sei er im Amt «wohl noch zu wenig selbstbewusst und durchsetzungsfähig», heisst es.

Didier Burkhalter (FDP)? Gilt als **«Harmoniemensch».** Hat sich zudem aus freien Stücken ins Aussendepartement versetzen lassen, wo der Einfluss auf

die Innenpolitik naturgemäß beschränkt ist.

SP-Mann Alain Berset? Er könnte den Frauen Paroli bieten, heisst es unisono. Der Freiburger habe auch ein Team im Rücken, «das ihn hervorragend auf die Sitzungen vorbereitet», heisst es aus der Verwaltung.

Aber halten die Frauen zusammen? Tatsächlich wechseln die Mehrheiten im Bundesrat ständig. **Vor allem Leuthard und Widmer-Schlumpf sollen gemäss diversen Quellen auch zerstritten sein.** Eine Frauenmehrheit habe es bisher erst beim Atomausstieg gegeben, als sie mit Micheline Calmy-Rey (SP) in der Überzahl waren.

Seit dem Abgang der Genferin müssten die Magistratinnen für eine Überzahl einen Mann an Bord holen. **Was ihnen allerdings nicht allzu schwerfallen sollte.**



Frauen an der Macht: Schlagzeile im BLICK von gestern.

Headhunterin Doris Aebi über Kade

«Jeder führt anders, jeder Mensch anders»

Beck: Sind Sie überrascht ob der vielen Abgänge in den Departementen der zwei Bundesrätinnen Sommaruga und Widmer-Schlumpf?

Doris Aebi: Ich masse es mir nicht an, spezifische Situationen zu kommentieren. Allgemein gilt, dass es in einem anspruchsvollen Arbeitsumfeld immer wieder zu Abgängen kommen kann.

Aus welchen Gründen? Insbesondere dann, wenn Personen sehr eng zusammenarbeiten. Da muss man nicht nur fachlich harmonisieren, sondern auch persönlich. **Führen Frauen denn anders als Männer?**

Jeder Mensch führt anders, weil jeder Mensch anders ist. Es wünschen sich auch nicht alle Mitarbeitenden dasselbe von ihren Chefs.

Sind Sie der Meinung, dass Frauen in solchen exponierten Positionen anders, allenfalls auch kritischer beurteilt werden?

Das halte ich für möglich, ja. **Aus welchen Überlegungen?** Schon alleine deshalb, weil weibliche

che Führungskräfte in manchen Umfeldern noch immer selten sind und darum automatisch unter besonderer Beobachtung stehen.

Sie gehen also davon aus, dass Frauen in hohen Positionen noch für lange einen Exotenstatus fristen werden? Nein, das ändert sich langsam. Grundsätzlich beobachte ich, dass es für immer mehr Leute selbstverständlich wird, Frauen als Chefinnen zu begegnen. Das wird sich hoffentlich in den nächsten Jahren noch mehr normalisieren. **Noch ist es aber nicht so weit. Deshalb die Frage: Wie können und wie sollen Frauen mit dieser speziellen Situation umgehen?**

Grundsätzlich ist jede Führungskraft exponiert, ob Mann oder Frau. Das muss man aushalten, sonst ist man nicht für diesen Job geeignet.

Mit anderen Worten: An der Spitze sind auch Frauen einsam ... Nein, das muss nicht sein. Es ist wichtig, Ansprechpartner zu haben, mit denen sich Führungs-

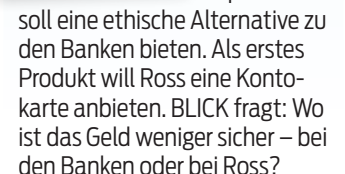
Börse & Devisen

SMI	7896.2 (-0.5%)
DOW JONES	14 897.6 (-0.7%)
EURO/CHF	1.23
USD/CHF	0.92
GOLD	40 562 Fr./kg
ERDÖL	109.78 \$/Fass

MANAGER DES TAGES

Carne Ross (47)

«Occupy Wall Street» testet den nächsten Schlag gegen die Banken. Carne Ross gründet die «Occupy Money Cooperative». Die Geldkooperative soll eine ethische Alternative zu den Banken bieten. Als erstes Produkt will Ross eine Kontokarte anbieten. BLICK fragt: Wo ist das Geld weniger sicher – bei den Banken oder bei Ross?



Katerstimmung bei Bierbauern

«Uns stirbt die Stammtisch-Kultur weg»



Die Schweizer Bierbranche und ihr Verbandschef Kreber stehen vor einigen Herausforderungen.

Die Stimmung bei den Schweizer Brauereien ist derzeit trüb wie Weizenbier. Die Branche kämpft an mehreren Fronten. **So muss sie mit ansehen, wie eine treue Kundschaft verschwindet.** «Uns stirbt die Stammtischkultur weg», klagt Marcel Kreber, Direktor des Schweizer Brauerei-Verbands. Das liege zum einen daran, dass der typische Stammtischteilnehmer langsam in die Jahre käme.

Zum anderen gebe es schon seit einiger Zeit **den Trend, dass die Menschen weniger Bier in Beizen trinken.** Dafür macht Verbandschef Kreber nicht zu-

letzt das Rauchverbot mitverantwortlich.

Auch internationale Brauerei-Riesen wie Heineken und Carlsberg, Nummer drei und vier der Welt, kämpfen gegen einen Absatzzrückgang an. Heineken gab gestern bekannt, in der ersten Jahreshälfte **drei Prozent weniger Bier verkauft** zu haben als noch im Vorjahreszeitraum. Und auch bei Carlsberg sanken die Verkäufe im selben Zeitraum, in Westeuropa sogar um sechs Prozent.

Hinzu kommt das Wetter, das den Brauereien hierzulande dieses Jahr ordentlich die Laune verhägelt hat. Bei der Carls-

berg-Tochter Feldschlösschen ist man zwar **erleichtert über die Sonnentage der vergangenen Wochen. Doch diese können die Durststrecke des verregneten Frühjahrs wohl nicht ausgleichen.** Man werde dennoch alles daran setzen, die Ziele für 2013 zu erreichen, sagt Sprecherin Bettina Sutter. Verbandschef Kreber ist überzeugt: «Das optimale Wetter momentan reicht nicht, um den Rückstand des schlechten Frühjahrs aufzuholen.» Er rechnet dieses Jahr für die Branche insgesamt mit einem leichten Minus.

Nicht nur die Grossen leiden dieses Jahr unter Petrus' Lau-

nen. «Es ist das erste Mal, dass wir das Wetter zu spüren bekommen», sagt Adrien Weber von Turbinenbräu. Die kleine Zürcher Brauerei ist hauptsächlich in der Gastronomie vertreten. Die Menschen in den Innenstädten seien zwar häufiger in die Restaurants und Bars gegangen, sagt Weber. Doch das konnte den **Absatzeinbruch bei den Badis nicht ausgleichen.** Weber erwartet, dass für Turbinenbräu dieses Jahr der Umsatz stagniert. Das wäre das erste Mal für die 1997 gegründete Brauerei. Bisher wuchs der Umsatz pro Jahr um durchschnittlich zehn Prozent. Jenni Thier



Foto: Keystone

Mubarak nicht frei

Kairo – Ägyptens Ex-Staatschef Hosni Mubarak (85) kommt doch nicht auf freien Fuss. Seine Freilassung hatte eigentlich ein Gericht in Kairo entschieden. Ein Justizbeamter hatte schon bekanntgegeben, Mubarak könne für die weitere Dauer der gegen ihn laufenden Prozesse zu Hause wohnen. **Laut seinem Anwalt sollte er schon heute frei kommen.** Das Militär hatte den Langzeitherrscher im Februar 2011 nach tagelangen Massenprotesten zum Rücktritt gezwungen. Zuletzt wurden ihm in zwei Verfahren Korruption und in einem weiteren Prozess die Tötung von mehr als 800 Demonstranten vorgeworfen. **Gestern Abend wurde bekanntgegeben, dass er nun doch unter Hausarrest gestellt wird.**



Foto: Keystone



osen an?

POLITIK & WIRTSCHAFT

Hochwasser kostet Versicherer Milliarden

Zürich – Weltweite Überschwemmungen haben im ersten Halbjahr zu einem Rekord geführt. Die Versicherer kamen für Schäden in Höhe von 7,4 Milliarden Schweizer Franken auf. Nach Angaben des Schweizer Rückversicherers Swiss Re ist 2013 bereits jetzt schon das zweitteuerste Jahr der Geschichte.

Armee arbeitet künftig weniger für Zivile

Schwyz – Bisher konnten die Organisatoren von Anlässen wie der Patrouille des Glaciers oder dem Schwingfest auf eine grosszügige Armee-Hilfe zählen. Das soll sich nun ändern. Die Armee konzentriert sich künftig wieder auf ihre Kernaufgaben.

Finanzkontrolle: Huissoud für Grüter

Bern – Der Bundesrat hat den 56-jährigen Michel Huissoud zum neuen Direktor der Eidgenössischen Finanzkontrolle (EFK) ernannt. Huissoud übernimmt das Amt von Kurt Grüter, der Ende Jahr nach 15 Jahren an der Spitze des Finanzaufsichtsorgans in den Ruhestand tritt.

Peinliche Panne bei Goldman Sachs

New York/Chicago – Neue Handelspanne an den US-Börsen. Die Investmentbank Goldman Sachs hat wegen einer technischen Panne versehentlich eine riesige Menge von Optionsgeschäften getätigt. Die irrtümlichen Orders wurden nach Angaben von Börsenbetreibern am Dienstag kurz nach Handelseröffnung aufgegeben. Goldman Sachs erklärte lediglich, dass dem Unternehmen kein grosser Verlust drohe, und lehnte eine weitere Stellungnahme ab.

Ilford streicht 100 Jobs

Marly FR – Der insolvente Fotopapierhersteller Ilford will mit Hilfe einer Restrukturierung finanziell wieder auf Kurs kommen. Das im Freiburgischen beheimatete Unternehmen baut rund 100 seiner 230 Stellen ab. Von den betroffenen Personen sollen 66 entlassen werden, wobei 27 älter sind als 58 Jahre und somit in den frühzeitigen Ruhestand treten.

Zahl des Tages

5
Prozent

So viel mehr Lohn kassieren Schweizer Topmanager dieses Jahr. Im Schnitt nehmen sie laut einer Umfrage ein Gehalt von 351 000 Franken mit nach Hause.

r Frauen weil ist»



kräfte ehrlich über ihre Verantwortung und allfällige Belastungen austauschen können. Das gilt übrigens auch für Männer.

Fällt Frauen der Umgang leichter mit untergebenen Männern oder untergebenen Frauen?

Wie gesagt, es gibt Persönlichkeiten, die harmonisieren und andere, bei denen das nicht der Fall ist. Oft funktionieren gemischte Teams besonders gut.

Interview: Matthias Pfander

Syrien-Krieg

Giftgas-Einsatz gegen Kinder?



Tragödie!
Aufnahmen der Rebellen zeigen die Leichen von Kindern.



Fotos: Keystone

Assads Schergen prahlen auf Facebook

Die Videos und Bilder aus Syrien sind kaum auszuhalten. Menschen mit Schaum vor dem Mund. Sterbende Kinder, die um Atem ringen. Reihenweise Leichen.

Tote Kinder liegen nebeneinander auf dem Boden. Sie haben keine sichtbaren Verletzungen. **Regierungsgruppen sollen sie mit Giftgas getötet haben**, behaupten die Rebellen, die seit zweieinhalb Jahren gegen den Machthaber Baschar al-Assad kämpfen. Ihr Vorwurf: Regierungstruppen hätten gestern

am frühen Morgen Siedlungen in der Region Ghuta nahe der Hauptstadt Damaskus angegriffen. **Mit Kampfflugzeugen, Raketen, Artillerie – und Chemiewaffen.**

Zu den Opferzahlen gibt es unterschiedliche Angaben. Die syrische Opposition sprach zunächst von Hunderten Toten. Später behauptete ein Vertreter der oppositionellen Nationalen **Syrischen Allianz in Istanbul, 1300 Menschen seien** umgekommen. Das mache «alle Hoffnungen auf eine politische Lösung»

zunichte. Was an den Vorwürfen dran ist, blieb zunächst unklar.

Viele Experten sind wegen der grossen Zahl an Aufnahmen und Augenzeugenberichten sowie der Symptome der Opfer **mittlerweile überzeugt, dass es einen Angriff mit Chemiewaffen gab**. Unklar war gestern noch, wer dafür verantwortlich ist. Schon häufig hatte die Opposition behauptet, Assad habe zu Chemiewaffen gegriffen. Auch möglich: Die Rebellen missbrauchen die grausigen Aufnahmen

für ihre Propaganda. Seit langem erhoffen sie sich im Kampf gegen Assad Hilfe vom Westen. Syrien soll das grösste Chemiewaffenarsenal im ganzen Nahen Osten haben. Die Regierung bestritt gestern deren Einsatz, nannte die Vorwürfe «fabriziert». **Merkwürdig ist, dass Anhänger Assads Berichte über den angeblichen Angriff auf Facebook feierten.**

Am Morgen fand sich dort laut «Spiegel Online» noch folgender Eintrag: «Auf Befehl von Präsident Dr. Baschar al-Assad

(...) wurde heute Morgen gegen halb sechs Ost-Ghuta mit **Chemiewaffen angegriffen**, und die Operation wurde erfolgreich vollendet.»

Der Uno-Sicherheitsrat befasste sich gestern Abend mit dem Thema Giftgas-Einsatz. **Seit Montag sind 20 Experten der Vereinten Nationen im Land**. Sie sollen frühere Berichte über Chemiewaffeneinsätze prüfen. Die Regierung gestattete ihnen lediglich, drei vorab festgelegte Orte zu besuchen. Die Region Ghuta gehört nicht dazu.



Bradley Manning gab Dokumente an Wikileaks weiter.

35 Jahre Haft für Manning

Fort Meade (USA) – Die Strafe ist hart: Wikileaks-Informant Bradley Manning (25) ist gestern wegen Geheimnisverrat und Spionage von einer US-Militärtribunal zu 35 Jahren Haft verurteilt worden. Sie entliess ihn ausserdem unehrenhaft aus dem US-Militärdienst. **Vom Hauptvorwurf der Unterstützung des Feindes hatte sie ihn im Vorfeld freigesprochen.** Manning hatte mehr als 700 000 US-Geheimdokumente an die Enthüllungsplattform Wikileaks weitergegeben. Aus Gewissensgründen. Die Anklage wollte ihn eigentlich 60 Jahre wegsperren. Seine Verteidiger hatten auf eine niedrigere Strafe plädiert, um den Angeklagten «nicht seiner Jugend zu berauben». Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International forderte gestern Straferlass für Manning. Er solle sofort freigelassen werden.